

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subskription
Alle Art werden in der
Steinhaus'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Post bezogen diebstahl:
Hassenstein & Vogler,
Joh. G. V. Gieseler & Co.,
L. Lang & Co., Ann.-Exp.
Kob. 1; für Wien die
Ann.-Exp. A. Oepplik,
Stubenbastei 2, Botter &
Co., 1. Armergasse 13,
R. Mosse, Seilerstraße 2;
für's Ausland: Hassen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Paderb. und Paris.
Der Raum einer einpal-
tigen Paronnetseite fohel
beim einmaligen Einrücken
7 kr., bei 2 Mal 5 kr., bei
3 Mal 8 kr., 4 Mal 10 kr.,
5 Mal 12 kr., 6 Mal 15 kr.,
7 Mal 18 kr., 8 Mal 20 kr.,
9 Mal 22 kr., 10 Mal 25 kr.

Er scheint:
ausser der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
6 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zusendung in das
Haus 1 fl.
Eingelie Nummern 5 kr.
Preis
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 8. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redakteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausson.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schessburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Keen bei Herrn Adolf Dengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse; wobei die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 222. Hermannstadt, Freitag am 22. September 1876 90. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 21. September.

Wie die „Bud. Corr.“ erfährt, soll jener Paragraph des Entwurfes eines neuen Zoll- und Handelsbündnisses, welcher über das gemeinsame Konsulatswesen verfügt, dahin erweitert werden, daß die beiderseitigen Handelsministerien die Ernennungen der Consuln beeinflussen können. Es ist dies im bisherigen Handelsbündnis der S. 9, dürfte aber im neuen Entwurf den 20. oder 21. Paragraph bilden.

Sectionsrath Matkovic begab sich am 19. d. Abends nach Wien, um in erster Reihe in den Commissionsitzungen in Ansehung der Feststellung des rumänischen Specialtarifs theilzunehmen, aber auch um zugleich anlässlich der bevorstehenden Minister-Conferenzen als Fachreferent zu fungiren.

Wie man der „Bud. Corr.“ aus Agram berichtet, hat am 5. d. M. in Petrinja die Schlussverhandlung eines neuen Verträge gegen Johann Pavlovic wegen eines Artikels im „Granicasar“ stattgefunden und wurde Pavlovic wegen des Vergehens der Störung der öffentlichen Ruhe zu 3 Monaten Gefängnis und 200 fl. Cautionsverlust verurtheilt.

Zur Waffenstillstands-Frage schreibt die „Pol. Corr.“: Wenngleich von dem formellen Abschlusse eines Waffenstillstandes zur Stunde noch nichts verlautet, so ist es doch sicher, daß die Pforte die Mächte von einer an die Commandanten der türkischen Truppen auf dem Kriegsschauplatz ergangenen Weisung vertraulich in Kenntniß gesetzt habe, wonach dieselben jede Operation zu sistiren haben. Entsprechend dieser Verfügung der Pforte ist auch serbischerseits die Einstellung der Feindseligkeiten angeordnet worden. Wie man glaubt, wird dieser thatsächlichen Waffenruhe der Abschlusse des förmlichen Waffenstillstandes alsbald nachfolgen.

Die „Politische Correspondenz“ schreibt unter hochhofficiösem Zeichen: Mit Beziehung auf die Nachricht von der Proclamation Milans zum König können wir mittheilen, daß allerdings seitens der serbischen Truppen eine solche Kundgebung stattgefunden habe; wir vernehmen jedoch gleichzeitig, daß diese unter dem ersten Einbruche der bekanntgemachten Friedensbedingungen der Pforte von den serbischen Truppen ausgegangene Manifestation von maßgebender serbischer Seite als bedeutungslos betrachtet und erklärt worden ist. In gleicher Weise gaben Fürst Milan und dessen Regierung die Versicherung ab, unerschütterlich auf dem Boden der Friedensbestrebungen zu beharren, indem sie jene Demonstration mit Entschiedenheit zurückgewiesen und ihr selbstverständlich keine weitere Folge gaben.

Dem „Fremdenblatt“ wird mitgetheilt: Die Proclamation Milans zum König von Serbien ging von den ausländischen Officieren aus, die mit einem Friedensschlusse unzufrieden sind. Die russische Regierung steht der Angelegenheit gegenüber auf dem Standpunkte, welchen die andern Mächte einnehmen; sie hält die Sache für bedeutungslos. Die serbische Regierung wird weitere Consequenzen hinfanteln.

Der „Moniteur Universel“ bemerkt zu dem von der Pforte den fremden Botschaftern mitgetheilten Memorandum, welches die Friedensbedingungen für Serbien und Montenegro formulirt: „Diese Bedingungen sind und bleiben als Ganzes unzulässig, darüber herrscht in ganz Europa nur Eine Stimme und der letzte Theil des türkischen Memorandums läßt erkennen, daß die Pforte selbst darauf gefaßt ist, ihre Anforderungen erheblich herabgemindert zu sehen. Ehe man aber in die Erörterung der Sache selbst eintritt, bleibt ein Präliminar-

punkt zu erledigen: das ist der Waffenstillstand. Sämmtliche Mächte bringen auf den sofortigen Abschlusse desselben und einige von ihnen, wie Rußland, machen daraus eine Vorbedingung sine qua non für jede weitere Unterhandlung. Wir kennen nicht den Wortlaut des türkischen Memorandums, aber wir bezweifeln, daß es zureichende Gründe gegen einen vorgängigen Waffenstillstand anführen kann, sobald man ernstlich einen definitiven Frieden wünscht. Die Pforte muß also in diesem Punkte dem Druck der Mächte nachgeben und darf namentlich nicht hoffen, sich dem Waffenstillstand dadurch entziehen zu können, daß sie aus eigener Initiative die Feindseligkeiten suspendirt. Was Europa betrifft, so glauben wir, daß in seinen Anschauungen und hinsichtlich seines nunmehrigen Verhaltens noch große Verwirrung herrscht. Mögen nun die Cabinete, welche nach der Natur der Dinge im Vordergrund stehen, den Text des Memorandums noch nicht geprüft haben oder mögen sie in ihren Entschlüssen noch schwanken, thatsächlich ist seit achtundvierzig Stunden noch nichts geschehen, was als eine Antwort auf die den Mächten von der Pforte zugegangene Mittheilung gedeutet werden könnte. Wir wollen gern annehmen, daß diese Pause nicht mehr lange dauern wird; aber beweist nicht diese Langsamkeit des Handelns an und für sich, daß Niemand den europäischen Frieden für gefährdet hält und daß der Boden für mögliche Verwicklungen mit jedem Tage mehr zusammen-schrumpft?“

Fürst Drloff hatte unlängst eine längere Conferenz mit Duc Decazes und später auch mit Mac Mahon, worauf der Marschall seine Abreise nach Dreux mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der orientalischen Nachrichten um einen Tag verschob. Drloff hat der Pariser Regierung Depechen mitgetheilt, welche die Geneigtheit Rußlands auszusprechen, gemeinsam mit den andern Mächten die Herstellung eines billigen, auf dauernden Grundlagen basirenden Friedens zu bewirken. Der Czar soll einverstanden sein, sowohl die Mächte der Christen zu verteidigen, als auch etwaigen unbilligen Forderungen Serbiens entgegenzutreten. Nachdem die Pforte die Einstellung der Feindseligkeiten und die strenge Einhaltung der Defensiv angeordnet hat, soll der türkische Minister des Aeußeren, Savfet Pascha, den Mächten confidencieell mitgetheilt haben, die Pforte glaube, Nikitich und Tschernoff liegen sich durch persönliche Rücksichten leiten und gehorchen dem pan-slavistischen Central-Comité. Sie würden daher die Waffenruhe nicht beachten, um den Abschlusse des Friedens zu verhindern.

Einem in der Londoner City annoncirten „Entrüstungs-Meeting“ hat Gladstone beigezwohnen sich gezeigt. In einer in der „Times“ veröffentlichten Kritik der Rede Derby's betont Gladstone, Derby habe Unrecht, wenn er behauptet, die Regierung folge der seit fünfzig Jahren üblichen englischen Defensiv-Politik; wie käme es denn, daß alle Bekannten Palmerston's und alle früher in der Orientfrage verantwortlich betheiligten Staatsmänner, darunter Stratford Redcliffe, von der jetzigen Regierung-Politik abwichen. Diese habe Rußland näher an Konstantinopel gebracht, als zu irgend früherer Zeit. Rußland könne nur durch Gewährung von Freiheiten an die localen (sic!) Völkervertranten sorgehalten werden. Wenn Derby behauptet, die Regierung sei nicht principieel Verfassungs-Veränderungen in der Türkei entgegen, was habe sie denn zu deren Förderung gethan? Wenn Derby sage, er wolle keinen unfruchtbaren Vorschläge bestimmen, so sei dies die nämliche Haltung, wie bei dem Berliner Memorandum; er verleihe nämlich Vorschläge Anderer, ohne etwas an deren Stelle zu setzen. Wenn Derby von der Einigkeit der Mächte in den Friedenswünschen spreche, so fehle eine Andeutung über die Einigkeit bezüglich der Ansichten über die Art des Friedens. Diese Einigkeit sei nur durch die „Belehrung der englischen Regierung“ möglich. Das wäre eine Belehrung zum Hand-in-Hand-Gehen mit Englands Erbfeinde, dem Moskowiter!

Die Wochenblätter kommen in ihren Betrachtungen der Rede n Lord Derby's über die orientalischen Angelegenheiten zu sehr verschiedenen Ergebnissen: Saturday Review spricht sich sehr anerkennend über dieselben aus und schließt mit der Hoffnung, Alle, welche nicht unscrupulöse Parteigänger seien, würden, wenn die gegenwärtige Aufregung vorübergegangen, die Nothwendigkeit, die Regierung zu stärken, statt sie der Mißbilligung Europas auszufetzen, anerkennen. Spectator dagegen, der früher schon Lord Beaconsfield dem Unter gange weihen wollte, erklärt, das Volk Großbritanniens könne nicht länger zufrieden mit seiner Regierung sein, die über die alten Recepte zur Lösung der türkischen Krisis nicht hinauszuwachen wisse. Wenn Lord Derby nichts Besseres zu bieten habe, als in seiner Rede am vergangenen Montag enthalten sei, dann werde Lord Derby eben zu gehen haben.

Von vertrauenswürdiger Seite wird der „Neuen freien Presse“ Mittheilung von nachstehenden Äußerungen, welche der russische Großfürst Thronfolger dem Fürsten Gortschakoff gegenüber während der Warschauer Mandatortage gethan haben soll. Der Großfürst äußerte sich: „Rußland beginge ein Verbrechen gegen sich selbst, wenn es die Zertrümmerung der europäischen Türkei noch hinauszchieben wollte. Eine günstigere Constellation als die jetzige könne unmöglich hiezu kommen. Durch den Feldzug mit Serbien und Montenegro erschöpft, finanziell ruiniert, ohne Hilfe, ja ohne Sympathien in ganz Europa, müßte die Türkei bei dem ersten starken Anprall von Außen zusammenbrechen. England werde keinen Krieg mit Rußland beginnen, weil letzteres für sich nichts erobern wolle. Vor Deutschland sei man sicher. Frankreich könne in Folge dessen nichts unternehmen; außerdem sei seine Armee nicht organisiert. Italien werde sich der Befreiung der Christen nicht entgegenstellen. Oesterreich aber dürfe nichts beginnen. Es wäre ein Leichtes, in Böhmen, in Dalmatien und der ganzen ehemaligen Grenze einen fürchterlichen Aufstand herbeizurufen. . . . Ueberdies bedinge Deutschlands Haltung, daß Oesterreich neutral bleiben müsse. . . . Es solle demnach noch im Monate September die Kriegserklärung an die Türkei erlassen werden. An einem Casus belli könne es nicht fehlen, und zum Anfangen seien genügende Truppen an den Grenzen (Rußlands) concentrirt.“

Die Pforte hat auf den in gleichem Sinne gethanen Schritt der Vertreter der Großmächte ihre Bereitwilligkeit erklärt, eine Waffenruhe eintreten zu lassen. Die Dauer derselben dürfte mindestens auf zehn Tage bemessen sein. Sollten aber die Friedensverhandlungen bis zu diesem Zeitpunkte nicht abgeschlossen worden sein, dann würde die Waffenruhe eo ipso auf weitere zehn Tage verlängert werden. — Auf Anregung des Sultans selbst ist die Pforte bereit, folgende Punkte aus ihren Bedingungen fallen zu lassen: 1) Das Beizugsrecht in den bekannten vier serbischen Festungen; 2) Inanspruchnahme des Baues und Betriebes der künftigen serbischen Bahn für die hohe Pforte und 3) die Beizugung der serbischen Wehrkräfte in der verlangten Ausdehnung. — Es verlautet bestimmt, daß nach Abschlus der Verhandlungen ein Ministerwechsel stattfinden werde. In beunruhigten Kreisen glaubt man an die nahe bevorstehende Ernennung Nihad Paschas zum Großvezier. England patronisirt entschieden die Reformpläne dieses Staatsmannes. — In diplomatischen Kreisen befürchtet man, das englische Geschwader in der Bosphorus-Bay werde, falls ein russisches Corps wirklich den Pruth überkreiten sollte, eine Demonstration veranstalten und es dürfte ihr die Pforte zu diesem Zwecke das Einlaufen in den Bosphorus gestatten.

Aus Persien werden der „Engl. Corr.“ allerlei abenteuerliche Gerüchte berichtet. Die Absetzung des Sultans Abdul Aziz durch den Ministerrath soll den darüber sehr bestürzten Schah auf den Gedanken

Fenilleton.

Ein Belehrter.
Novelle von E. v. Kohlen.
(Fortsetzung.)

Tiefer Frieden! Welch eine verlockende Macht lag in diesen beiden Worten für Käthchen! Wie gern wäre sie diesem Rufe gefolgt! — Längst schon waren Alle zur Ruhe gegangen, da stand sie noch immer träumend am offenen Fenster. Wohl regte sich in ihrem Herzen eine Stimme, die ihr zurief: „Gehe hin, dort kannst Du ungestört ruhn, dort kannst Du ein volles Glück genießen!“ „Nur kurze Zeit!“ rief eine andere Stimme, „das Glück ist nur zum Schein und wenn der Traum vorbei ist, bist Du doppelt elend!“

Ein tiefer Seufzer entstieg bei diesem Gedanken ihrer Brust. Warum konnte sie ihn nicht lassen, oder wenigstens zur Gleichgiltigkeit sich gegen ihn zwingen, anstatt immer und immer mit Sehnsucht an ihn zu denken! — Er dachte nicht an sie; wäre er sonst ohne Abschied abgereist, unbelümmert, ob es sie schmerze oder nicht? — „Käthchen“, sagte am andern Morgen der Steuerrath, „auf morgen ist eine große Fahrt in das Holz verabredet. Nichts Dich ein, Du wirst diesmal auch dabei sein. Es wird wahrhaftig Zeit, daß Du wieder vernünftig wirst und unter Menschen gehst. Schüttle den Kopf nicht, Mädchen! Ich sage Dir, diesmal! — Und ich keine Widerrede, — Du fährst mit. Punctum, die Sache ist abgemacht!“

„Das geht nicht, Papa!“ warf Käthchen ein. Die Aussicht, sich so vielen brodbachtenden Blicken preisgeben zu müssen, ja vielleicht mit dem Baumeister zusammenzutreffen, hatte sie schnell zu einem Entschlusse getrieben, — „das geht nicht! Die Tante hat mich, sie zu begleiten, sie will einige Wochen Herrn von Unger's Landhaus beziehen. Laß mich mit,

bitte, bitte, lieber Papa! Wenn ich wiederkomme, verspreche ich Dir —“ Sie mußte plötzlich abbrechen, die Thränen traten ihr in die Augen und ihre Stimme wurde unsicher.

„Nun, was versprichst Du mir?“ fragte der Steuerrath, indem er Käthchen, die beide Arme um seinen Hals geschlungen hatte, an sich drückte. „Ich weiß nicht, Mädchen,“ fuhr er in mildem Tone fort, „was Du jetzt für eine Mondschimprimpelein geworden bist! Gehe mit, ich erlaube es Dir; aber laß mir die Grillen dort und sei wieder mein verständiges Mädchen, wenn Du zurückkehrst.“

So hatte denn der Zufall entschieden, was Käthchen noch am Abend vorher für eine Unmöglichkeit gehalten. Die Präsidentin jubelte darüber. „Nun wollen wir auch morgen Früh schon fort,“ sagte sie, „es könnte Dir sonst Dein Entschlus wieder leid werden.“

Aber es blieb dabei. Die alte Dame ließ sofort ihre Ankunft hinaus melden und so fanden sie denn, als sie am Mittag draußen anlangten, Alles bestens zu ihrem Empfange bereit. Käthchen wurde es doch angst und bekommen, als sie „sein Haus“ vor sich liegen sah. Schüchtern sah sie zu den Fenstern auf, ihr war, als müsse er jeden Augenblick daraus hervorspringen. Aber nur die leeren Scheiben blickten sie an und ebenso Niemand weiter, als die Gärtnersleute. Sie traten jetzt aus der Hausthüre, um die Präsidentin zu empfangen. Sie hatten sogleich viele Fragen nach ihrem Herrn zu thun, „ob er bald wieder käme, — warum er wohl so schnell fortgereist sei?“ — Darüber bemerkte Käthchen, in welcher Aufregung sich das junge Mädchen befand. Sie stand vor der Thüre und wagte nicht den ersten Schritt über die Schwelle zu thun. Die Hand hielt sie gegen das Herz gepreßt, als wolle sie die heftigen Schläge desselben dämpfen. Was hätte sie darum gegeben, hätte sie sich in diesem Augenblicke weit fortzubern können!

Die Präsidentin wollte eben das Zimmer betreten, da erst bemerkte sie, daß Käthchen ihr nicht gefolgt war. „Aber wo bleibst Du denn, Kleine?“ rief sie zurück. „Ich komme!“ antwortete das junge Mädchen, indem sie erschrocken empor fuhr.

Die Präsidentin errieth, was in ihr vorging; sanft legte sie den Arm um Käthchen und führte sie hinein.

„Ich bin die Wirthin, Du mein Gast,“ sagte sie mit Betonung, „und nun sei tausendmal willkommen, mein theures Kind! Da sieh“, fuhr sie fort, mit dem jungen Mädchen in die weitgeöffneten Flügelthüren, die nach dem Parke führten, tretend, „kannst Du bei diesem Anblicke noch traurig sein?“

Käthchen stand überwältigt von dem Anblicke, der sich ihr bot. Vor ihr lag der Park, den Natur und Kunst zu einem Paradiese geschaffen und im Hintergrunde ragten die grün umkränzten Bergesspitzen hoch über die Gipfel der Bäume.

Sie athmete hoch auf. Ein süßer Trost zog plötzlich in ihre Brust, ihr war, als ob alles Leid, aller Kummer nun ein Ende haben müßte. Wie eine Träumende stand sie da. Das leise Kläuschen in den Bäumen klang wie aus weiter Ferne an ihr Ohr — es schien ihr zuzurufen: „Hoffe dennoch!“

„Bist Du stumm geworden, keine Schwärmerin? Hast Du kein Wort für diese Herrlichkeit?“ fragte die Präsidentin. „D Tante!“ rief Käthchen aus, indem sie sich der alten Dame in die Arme warf, „hier ist es wundervoll! Jetzt begreife ich, wie man zu einem Einsiedler werden kann!“

„Und Du übersehest doch hier erst einen kleinen Theil; die schönste Aussicht, den freien Blick auf die Berge hat man von Ludwig's Zimmer aus. Wie wirst Du staunen, wenn Du dort zum Fenster hinaussiehst! Wollen wir hinübergehen?“

Aber Käthchen hielt sie zurück. „Noch nicht!“ sagte sie, „laß uns hier bleiben!“ Noch hatte sie sich nicht so weit überwinden, um ruhig in sein innerstes Heiligthum eindringen zu können. Es bedurfte überhaupt einiger Zeit, bevor das ängstlich bekommen Gefühl sie verließ. Erst nach und nach wurde sie frei davon, gewöhnte sie sich daran, in seinem Eigenthum zu leben. Und fühlte sie doch einmal die Brust bewegt, dann flüchtete sie sich in den Wald, in seinem tiefen heiligen Frieden fand sie die beste Heilkräft für ihr krankes Herz. (Schluß folgt.)

Konstantinopel, 18. September. Der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Jaky wird im Laufe dieser Woche in einer Audienz beim Sultan seine neuen Beglückwünschungen überreichen.

Konstantinopel, 19. September. Nach definitiven Aufträgen der Feindseligkeiten wird gegen ein Postcourier über Adramapel und Bulgarest nach Wien abgehen. Das internationale Postbureau tritt in dieser Woche in Wirksamkeit; man erhofft von der Institution eine große Beschleunigung des Postverkehrs.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Permanenzstadt, 22. September.

(Hörsaal-Nachricht) Der Oberlieutenant im activen Stande des 19. Honvedbataillons, Alexander Lendvay, hat seinen in der Landwehr bedienten Rang und Charakter freiwillig quittirt; diese Quittung ist angenommen worden und wurde derselbe als landwehrpflichtig für die Dauer seiner gesetzlichen Wehrpflichtigkeit als Feldwebel zum 21. Honved-Bataillon eingetheilt.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Se Majestät der Kaiser, der Kronprinz, der Großherzog von Toscana und sechzehn Cavaliere treffen am Sonntag Nachmittag in Warschau ein. Der Aufenthalt ist für acht Tage im Jagdschloß Warschau projectirt. Dasselbe wird auch eine eigene Telegraphen-Station errichtet. Ihre Majestät hat der israelitischen Cultusgemeinde in Hyston zum Ausbaue ihres Bethauses aus der allerhöchsten Wohlthatigkeit 50 fl. allergnädigst zu spenden geruht. Die Kaiserin von Brasilien besichtigt am 19. d. Nachmittag die Wiener Schatzkammer und Abends den Volksgarten. Für den 20. d. meldete General-Adjutant Wondel einen Besuch des Kaisers. Die Kaiserin von Brasilien reist Samstag über Konstantinopel nach Egypten ab. Die Ankunft des Kaisers von Brasilien ist unwahrscheinlich. Erzherzog Karl Stephan, Sohn des verstorbenen Erzherzogs Karl Ferdinand und Enkel des Siegers von Alpern, Erzherzogs Karl, tritt, wie der „Presse“ unterm 16. d. M. aus Triest geschrieben wird, mit dem Beginne des neuen Studienjahres, 16. October, als ordentlicher Zögling in den ersten Jahrgang der k. k. Marine-Akademie in Triest ein. Erzherzog Rainer ist am 15. d. zur Inspektion der Landwehren nach Jzica abgereist. Nach der „Bombay Gazette“ gilt es für ausgemacht, daß beim Eintritte der kühleren Witterung in Indien Prinz Arthur, Herzog von Connaught, dem Beispiele seines Bruders, des Prinzen von Wales, folgend, dem Lande der Hindus einen Besuch abstatuen wird. Sein Aufenthalt soll ein Jahr dauern und den Zweck haben, die militärischen Studien des jungen Prinzen zu vervollständigen. Der Prinz von Wales wird am 1. October der Einweihung des Denkmals von de Waver's in Löwen mit dem König und der Königin von Belgien bewohnen. Der Marschall-Präsident Mac Mahon hat am 18. d. den russischen Botschafter Fürsten Detsoff empfangen. Die Minister Szell, Trejost und Baron Wenschheim sind am 19. d. in Wien angekommen. Szell hat Baron Preiss und Trejost Chlumetz besucht. Später besuchte Szell den Grafen Andraj. Gemeinsame Minister-Conferenzen werden wahrscheinlich erst heute beginnen.

(Die Hauptversammlung des Gustav Adolfs-Vereines in Erfurt.) Bei der Festtafel sprach ein Vertreter aus Siebenbürgen Folgendes: „Das, worauf ich Ihre Gedanken hinlenken möchte, kann nicht die letzte Stelle einnehmen, und vielleicht ist es eben sichtlich, daß ein Mann, der nicht die Ehre hat, ein Angehöriger des deutschen Reiches zu sein, diesen Gegenstand anregt. Wenn wir es Sachsin in Siebenbürgen an Deutschland denken, so denken wir auch an die deutschen Universitäten. Das Geistes meiner Landesbrüder gebietet, daß Jeder, der in den Dienst ihrer Kirche oder Schule eintreten will, mindestens 3 Semester an einer außerösterreichischen deutschen Universität studirt habe, und das Landesgesetz, im 17. Jahrhundert entstanden, aber formell noch heute zu Recht bestehend, sagt, daß wer den Besuch der ausländischen Hochschulen den Söhnen Siebenbürgens wehren wolle, ehrlös sein solle in diesem Leben und verlustig im Jenzeitigen. Da hat uns ein Entgegen gesetzt, als wir letzten wiederholt in deutschen Blättern die Frage mit einer gewissen akademischen Rüge behandelt fanden, ob es nicht an der Zeit sei, die theologischen Facultäten an diesen Universitäten aufzuheben. Meine Herren! Ich weiß wohl, daß die ewige Kirche nicht durch die Wissenschaft entstanden ist und ich will von der theologischen Facultät nicht sagen: Sint ut sunt aut non sint; aber ich weiß eben wohl, daß sie nicht bestehen kann ohne die Wissenschaft, und darum ist mir, als ob die Aufhebung der evangelischen Facultäten an den deutschen Hochschulen den Verzicht der ev. Kirche Deutschlands auf die Wissenschaft und damit nicht weniger bedeute, als den Anfang des Rückganges derselben nach Rom. Gewiß aber ist, und dies wollen Sie wohl bedenken, daß jene Facultäten aufheben sowohl heißt, Deutschland zu schließen gegen alle diejenigen nicht zum deutschen Reiche gehörigen Länder, deren Söhne seit Jahrhunderten auch ihre Ausbildung für den Dienst an der evangelischen Kirche an diesen Heimstätten der Bildung zu suchen gewohnt gewesen. Wem soll das zuträglich sein? Meine Herren! Ich fordere Sie auf, mit mir anzuklingeln: die deutschen Universitäten mit jammern den theologischen Facultäten vivat, floreat, crescant!“

(Theater-Nachricht) Die durch den Theaterdirector Herrn Csoka für heute angekündigte erste Vorstellung der ungarischen Schauspielgesellschaft wird, eingetretener Hindernisse wegen, morgen stattfinden. Wir können den Besuch der Vorstellungen, da die Gesellschaft zu den Besten in der Provinz zählt, nur auf das Angelegentlichste empfehlen.

Aus der Zeit der jüngsten Wanderei hat Hermannstadt läßt sich „Kleider“ folgende Episode berichten: Eine Truppen-Abtheilung kommt athemlos bei dem spottredenden Worte eines Sachsin an; der commandirende Lieutenant ersucht ihn dringend, zu gestehen, die Scheune versehen zu rufen, weil der Feind im Anzuge sei und er denselben in den Rücken fallen wolle. Der brave Hauswirth fragt sich und gestattet nach einigem Zögern die gewünschte Occupation, mit der Bitte, seinen in der Scheune befindlichen Tracht- und Provorrath um so mehr zu schonen, als die heutige Besetzung ohnehin nicht sonderlich ausgefallen war. Die Soldaten sagten dies zu und legten sich in den prächtigen Hinterhalt. Nach kaum fünf Minuten stürmt eine andere Abtheilung mit weißen Abzeichen heran. Es war der „Feind.“ Der commandirende Officier stellt das nämliche Ansuchen betreffs Besetzung der Scheune; dieselbe eignet sich gar so prächtig zum Hinterhalte, von wo aus dem Gegner, welcher bald vorübergehen muß, ordentlich heimgeleuchtet werden kann. Der Hauswirth geräth in begreifliche Verlegenheit, willigt endlich ein unter der Bedingung, die er dem Officier der früheren Abtheilung gestellt hatte. Der „Feind“ recognoscirt das Innere der Scheune und findet daselbst den andern Feind. Welcher lachen Beide auch jetzt noch über das seltsame Zusammentreffen in einem und demselben Hinterhalte.

(Mit silberner Kaffeelöffel.) von welchen drei mit einem eingravierten S. gezeichnet, die andern fünf ohne Zeichen, sind gestohlen worden. Der Zustandbinder erhält in der Administration unseres Blattes eine angemessene Belohnung.

(Zu Gedränge) wurde gestern einer Sektlerin der Geld für verkaufte Lebkuchen (9 fl. 18 kr.) einem Romanen der Betrag von 14 fl. 33 kr. gestohlen. Der Weizen des Diebesgehirns scheint in die Höhe zu steigen; es wird daher rathsam sein, daß Jeder auf seine Barschaft während der Markttage Acht gebe.

(Wetreteten und verhaftet) wurde ein Sektler beim Verkaufe gestohlener Bräuspelze und anderer romanischer Kleidungsstücke.

(Selbstesse macht fett) dachte sich der Knecht eines Gasthofes, welchem der Oberkellner 5 fl. zu verschiedenen Einläufen anvertraut hatte. Der schlechte Mensch behielt das Geld für sich und kam erst dann, als die Polizei ihn wiederbrachte. Nachträglich stellte es sich heraus, daß er auch den Mantel eines Gastes mit ausgeführt hatte.

Am 18. d. wurde dem zur Vermählungsfeier nur kurze Zeit in Kronstadt verweilenden Herrn Oberkirchenrath Dr. Eugen von Trausenfels durch Herrn Josef Dück und Dr. Josef Habrillas ein kunstvoll gearbeiteter Tafelaufsatz aus Silber im Namen einer namhaften Anzahl Kronstädter Bürger und Freunde als Andenken herzlich überreicht.

Bei dem Landesvertheilungsgeminder Bela Szende, welcher am 20. d. von Klausenburg nach Budapest zurückkehrte, hat auch der Professorenkörper der Klausenburger Universität, unter Führung des Rector magnificus Dr. Gustav Grois, seine Aufwartung gemacht. Mit remissiven Zuge ist auch Balhjar Horvath nach Budapest zurückgekehrt.

Die Bakrestler co.-ref. Kirchengemeinde hat gleichfalls ein Beileids-telegramm anlässlich des Ablebens des Grafen Emerich Mikó nach Klausenburg entsendet.

Der Klausenburger Gerichtshof machte dem gewissen Justizminister Balhjar Horvath in corpore seine Aufwartung.

Hute beginnen in Klausenburg die Pferderennen.

(Bären.) Aus Rosenau (Kronstädter Comitath) wird unterm 16. d. geschrieben: Es war an diesem Tage der 4. und in dieser Woche der 13. Ocht, der unter kläglichem, marderschütterndem Gröhle im Schwarzen Weidenbachtale, ohnweit des „Oden Weges“, vom Bären niedergeworfen, vor unseren Augen vordrante. Unsere Bevölkerung ist von panischem Schrecken erfüllt ob des empfindlichen Schadens, der bereits angerichtet wurde, und sieht mit Bangen der Zukunft entgegen, da sie die Herdweide auf den Waldwiesen nicht entbehren kann und die Bären, in beträchtlicher Anzahl, eine ungenüßliche Mordlust an den Tag legen; was wohl seinen Grund darin haben mag, daß in diesem Jahre weder Gabeln, noch Bucheln, weder Himbeeren noch Brombeeren geathen sind, und Weister Bär sich lediglich angewiesen sieht auf das „was schlucht und kreucht.“ Das Institut der Jagelanten und die Gardschienen hat die Waffen so rar gemacht, daß sich das Bärenschlecht bei uns fast ungeschindert zu entwickeln und auszubreiten vermag. Wenn auch hin und wieder eine glückliche Treibjagd zu verzeichnen ist, so muß doch constatirt werden, daß der gefährlichste Feind des Bären unschädlich gemacht wurde, seit dem in jeder Gemeinde in 2 bis 3 Exemplaren vorrathenden Bärenjäger von Professor die Haltung einer Waffe unmöglich geworden. Tage- und wochentlang folgte diese Sorte von Jägern dem Bären auf der Fährte bis er ihn pirschend, auf dem Anstand oder durch Selbstschüsse erlegte. Das ist nun anders geworden; die Bären leben in dicker Jubilo und der arme Bauer muß zusehen, wie ein Bär nach dem andern niedergeworfen und seine Felle auf das empfindlichste geschädigt wird. Sollte wohl im ganzen Bezirke für Gewehre, und Jagelarten soviel gelöst worden sein, als Rosenau in einer Woche durch die Bären Schaden geholt hat?

(Ein flüchtender Erzengel Gabriel.) Auf der „Bühne“ in Reva ereignete sich, wie man dem „P. N.“ mittheilt, am 11. d. M. ein seltsames Intermezzo. Director Eugen Thoth brach mit seiner Gesellschaft, dessen meiste Mitglieder das Memoriren als etwas Neben-sächlichem betrachteten, am genannten Tage die „Sanktfluth“ zur Darstellung. Im zweiten Acte blieb die Primadonna Gizella Arvai in der Rolle des Erzengels Gabriel plötzlich stecken, sprang von ihrem Sitzplatze auf, rannte zur Souffleurbühne, rief dem Souffleur das Manu cripi aus der Hand, blütherte in denselben, schluderte es ihm Johann mit einem lauten Fluch an den Kopf und enteilte schließlich von der Bühne. Der eben einwirkende Bühnenmeister suspendirte die Vorstellung sofort und verbot Tags darauf auch jedes weitere Auftreten dieser Gesellschaft.

(Ein Meisterwerk der Malerei.) Ein großes, figur-reiches Gemälde bildet gegenwärtig in den Mänscher Kunstreisen das allgemeine Tagesgespräch. Dessen Zaubrer ist ein, ohne den breiten, reichen Goldrahmen 5 Meter hohes und 7 Meter lauges Bild des in Rom lebenden Malers Semiradski aus, eines im Jahre 1843 als Sohn eines polnischen Officiers in russischen Diensten zu Garkov (Sibirienland) geborenen Talentes ersten Ranges. „Mit dieser Schöpfung — so schreibt wenigstens der Schwab. Merkur — ruzt er über Malart hinaus, welcher nur in Kunstfertigkeiten ihm gleich kommt. Der Gegenstand der Darstellung ist eine der schönsten Scenen des römischen Imperatoriums heuers Nero. Die „lebenden Jactula Nero's“ sind hoch angelebende, mit Stoffen umwickelte Menschen, an deren martervollem Feuerod sich der Wäherich inmitten einer äppigen, verthierten Umgebung seines Gleichen wüdet. Das Meisterwerk hat in Rom einen wahren Sturm von Bewunderung hervorgerufen. In Mänschen ist es im königlichen Dv.-gebäude, Erdgeschosse, in der permanenten Gemäldeausstellung der Fleischnann'schen Kunsthandlung ausgestellt. Die löbliche Akademie zu Rom zeichnete den noch jugendlichen Künstler durch Ueberreichung eines großen goldenen Lorbeerkränzes, der König Victor Emanuel von Italien durch Verleihung des Ordens der italienischen Krone aus.

(Die ersten Dramen, Wallenstein betr.) Die österreichisch-ungarische Wehrzeitung „Der Kamrad“ enthält in Nr. 61 vom 12. August d. J. die Mittheilung, daß Wallenstein schon bei Lebzeiten dramatisirt und in den Theatern zu Madrid aufgeführt wurde. Die Nachricht hierüber verdankt wir dem Nördlinger Bürger Hieronimus Wölch, welcher 1690 eine Reise durch Europa unternahm und die Beschreibung derselben 1694 durch den Druck veröffentlichte. Zu seinem Aufenthalte in Madrid erwähnt derselbe, daß 1684 in einer comedia heroica „des Kaiserlichen Generals von Friedland und Wallenstein heroische Thaten“, . . . erhoben, groß gemacht und also belobet, daß mahnlich in der ganzen Stadt davon zu sagen wüßte.“ Die große Verehrung, welche man in Madrid für den kaiserlichen Feldherrn hatte, schlug aber in Folge jenuischen Einflusses nach seiner Ermordung in Haß und Verachtung um. Ein zweites Drama schrieb der aus Lüneburg gebürtige kaiserliche Historiograph Nicolaus Bernulaeus († 1749) unter dem Titel: „Friedland“ bald nach der Katastrophe von Eger, und behandelte darin Wallenstein's Verrath und gewaltsames Ende. Während das spanische Drama Wallenstein als einen erhabenen Helden schildert, zeichnet Bernulaeus ihn als einen der größten Verbrecher und freiswürdigsten Hochverräther.

(Afrika,) der Continent der Zukunft in der alten Welt, der nach den Berechnungen eines französischen Gelehrten derjenige sein wird, welcher am längsten des allgemeinen Vereines der Erde widerstehen und damit auch am längsten Menschenthümern ein Dasein gewähren wird, soll jetzt systematischer und mit einem größeren Aufwand von Mitteln erforscht werden. Ein Vögelungsplan des Königs von Belgien ist die Anlegung einer überseeischen Station. Leider haben sich trotz der darauf verwandten Mühen keine neuen Inseln in angenehmer Zone entdecken lassen, auf welcher das blühende Banner hätte aufgepflanzt werden können und wo einige Tausend auswanderungslustiger Seelen ein Neu-Antwerpen gründen dürften. Die überseeischen Erdamerica König Leopolds haben sich jetzt internationalisirt und leichter erreichbaren Zielen zugewandt; auf dem internationalen geographischen Congress, der unter dem Protectorat und Präsidium des belgischen Fürstbischöfers in Brüssel dieser Tage zusammen getreten ist, sind die ersten Etappen abgesteckt worden. Es ist ein förmliches Programm für die Erforschung

Afrikas entworfen und die Nothwendigkeit der Errichtung einer Central-Station, von wo aus die Reisenden mit den zu ihrem Unterhalte notwendigen Mitteln versehen werden, anerkannt worden. Außer einem internationalen Comité sollen noch besondere Comités der einzelnen Staaten errichtet werden. Zu Mitgliedern des internationalen Executivcomités wurden Sir Bartle Frere, Dr. Nachigal und Dr. Cuatrecasas ernannt. Die Präsidenschaft führt während des ersten Jahres der König von Belgien, später soll der Vorzug an die Vertreter der übrigen bei der Conferenz beteiligten Staaten übergehen. — Die Erforschung Afrikas, um welche sich Gelehrte aller Nationen verdient gemacht haben, ist bisher zerstückelt und daher auch weniger energisch betrieben worden, als sie heffentlich jetzt in Angriff genommen wird, wo eine Centrale ins Leben tritt, von der aus alle Bewegungen geregelt und wie einströmen sollen. Afrika, der riesige noch unerschlossene Schatz, soll der Wissenschaft und somit auch dem Welthandel systematischer geöffnet werden. Der Gedanke ist verlockend genug und läßt unwillkürlich einen längt gemachten Vorschlag wieder in Vorebergrund treten, die Ueberbevölkerung Chinas, die sich zur Zeit in der Kult-Ver-schiffung nach den Feuchthümpeln Brasiliens u. Lust macht, nach Afrika zu leiten, um dort Menschenmaterial zu haben, das vermöge seiner eigenthümlichen Fähigkeit und Fähigkeit jedes Klima verträgt und überall unter den bestehenden Ansprüchen einen enormen Fleiß entwickelt, so daß eventuell eine Colonisation Afrikas in großen Zügen ins Werk gesetzt werden kann.

Einladung zu der am 23. September l. J., Nachmittags 3 Uhr, im Vereins-Vocale (Baron Bruckenthal'sches Palais) abzuhaltenden General-Versammlung des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften. Gegenstände der Verhandlung sind: 1. Mitgliedschaftsbericht. 2. Antrag auf Verkauf der archäologisch-numismatischen Sammlungen an das Baron Bruckenthal'sche Museum. 3. Neuwahl des Ausschusses. 4. Wissenschaftlicher Vortrag. 5. Besichtigung der Vereins-Sammlungen. Der Vereins-Ausschuß.

Nachtrag zur Kundmachung über die Obst- und Trauben-Ausstellung. Allen Mitgliedern des landwirthschaftlichen Bezirksvereines in Mediasch macht der unterfertigte Ausschuß bekannt, daß nicht am 3., sondern am 4. October Vormittags die Generalversammlung des genannten Vereines abgehalten werden. Mediasch, am 19. September 1876. Der Vereins-Ausschuß.

Telegramme. Wien, 21. September. (Tel. des Corr.-Bür.) Die „Politische Correspondenz“ meldet officiell, Fürst Milan habe der Deputation, welche heute dessen Proclamation zum König von Serbien in Belgrad überbringen sollte, verboten, abzureisen und überhaupt angeordnet, der weiteren Entwicklung des betreffenden Reichensalles energisch entgegenzuwirken. London, 21. September. (Tel. des Corr.-Bür.) In hervorragender Banket-Rede tadelte Lord Beaconsfield (Disraeli) die gegnerischen Parteimänner; bei keiner Macht finde England herzlichere und vollständigere Unterstützung als bei Rußland. England that sein Möglichstes für Serbien; England schließe sich dem von den Großmächten einstimmig getroffenen Uebereinkommen an; er halte die Vorschläge Derby's für die Lösung der inneren türkischen Frage geeignet, die Vertreibung der Türken aus Europa aber unausführbar.

Heute Abends im Saale „Zum römischen Kaiser“: J. D. Vashy's erstes Meisterwerk. Anfang 8 Uhr. Entrée 30 kr. Zur gefälligen Beachtung!!! Werin's Kunstmuseum der Neuzeit früher am Hermannsplatz jetzt Bretterpromenade bleibt unwiderruflich nur noch bis Sonntag, den 24. d. M. hier zu sehen. Entrée à Person nur 20 kr. Zudem ich einem hiesigen P. T. Publicum für den bisherigen gütigen Besuch herzlich danke, empfehle ich mich Ihrem fernern Wohlwollen Hochachtungsvoll R. Werin.

Fremdenliste. Vom 21. September 1876. Hotel Neurhrer. Passauer, Kojist, Kaufleute, aus Wien; Hababny, Kaufmann, aus Bolebasch. Ungarische Krone. Alexander Bobo, Freiwilliger, aus Deb; Johann Altmass, aus Celau; Adolf Henter, Seifenfabr., aus Fogarash. Telegr. Wiener Cours vom 21. September 1876.

| | | | |
|------------------------------|--------|-------------------------------|--------|
| 5% Metalliques | 66.60 | Remesb. Grundentlastungsschl. | 73.75 |
| 5% mit Mai- u. Nov.-Zinsen | — | Eisenb. | 74.50 |
| 5% National-Anlehen (Silber) | 69.65 | Broat.-slav. | 86.— |
| 1860-er National-Anlehen | 112.— | Silber | 101.90 |
| Banfacien | 861.— | R. f. Rung-Ducaten | 5.80 |
| Arabiaen | 151.10 | Rapoleon'dor. | 9.68 |
| Pendon | 121.20 | 100 Mark Deutsche Reichensgr. | 69.40 |
| Ung. Grundentlastungsschl. | 74.15 | | |

M. 3. 8097.

[640] 2-2

Kundmachung.

Vaut der an den Magistrat gelangten Mittheilung der hiesigen Grundbuchbehörde unter Zahl 4663/1876 wird der Individual-Ausweis über die im Gebiete der Stadt Hermannstadt für die königl. ung. Dikabin expropriierten Gründe, sowie die Consecration und Karte den Parteien zur Einsicht und Abschrift vorgelegt und zur Verifizirung derselben auf der hiesigen Bahnhofsstation der Termin auf den 21. September 1876, Nachmittags 2 Uhr, bestimmt.

Es werden daher diejenigen, welche bezüglich der Höhe des ihnen ausgetheilten Expropriations-Betrages eine Einwendung zu machen, oder unter irgend einem Titel eine Schadenersatzforderung zu erheben haben, aufgefordert, ihre Ein- resp. Ansprüche beim Grundbuchsamte bis zum **20. Oktober d. J.** um so mehr anzumelden, als spätere Anmeldungen unberücksichtigt bleiben und der Expropriations- und Entschädigungsbetrag denjenigen und in jener Höhe ausbezahlt wird, auf deren Namen und in welcher Höhe dieselbe im Individual-Ausweis nachgewiesen ist.

Hermannstadt, am 16. September 1876.

Der Stadt- und Stuhl-Magistrat.

Vicitationen.

M. 3. 8195/1876.

[643] 1-2

Kundmachung.

Mittwoch den 27. September d. J. Vormittags um 9 Uhr angefangen, wird in dem städtischen Rathparlamentalbe die Vicitation zur Verpach-

lung der Eichelmastung baselbst für Dorfvieh vorgenommen werden.

Ebenso werden am **28. September d. J.**, von 9 Uhr Vormittags angefangen, im jungen Walde bei der Schießstätte 65 Pauten gerodetes Stod- und Durzelholz und 30 Stück gefällene Eichenstämme, zu Nutz- und Brennholz verwendbar, im Vicitationswege gegen baare Bezahlung verkauft.

Welches hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Hermannstadt, am 15. September 1876.

Der Stadt- und Stuhl-Magistrat.

Nro. 218/1876.

[644] 1-3

Kundmachung.

Am **15. October 1876**, Nachmittags 3 Uhr, werden in der hiesigen Gemeindefanzlei nachstehende, der Gemeinde Galt gehörigen Realitäten auf drei nacheinander folgende Jahre, d. i. vom 1. Jänner 1877 bis Ende December 1879, licitativ verpachtet, und zwar:

1. Eine unterschlächtige Wassermühle mit 4 Gängen.
2. Eine unterschlächtige Wassermühle mit 3 Gängen.
3. Ein Haupt-Branntweinschank.
4. Ein Controll-Branntweinschank.
5. Ein Haupt-Weinschank.
6. Ein Controll-Weinschank.
7. Ein Bierchank.

Pachtliebhaber werden hiezu mit dem eingeladen, daß die näheren Pachtbedingungen hieramts täglich eingesehen werden können.

Galt, am 14. September 1876.

Das Ortsamt.

Ad 1124/1876.

[636] 1-3

Haszonbéri hirdetés.

A magy. kir. földmívelés-, ipár- és kereskedelmi-ministerium rendelete alapján a fogarasi magy. kir. ménes-urodalomhoz tartozó kisebb haszonvételek a következő módon és feltételek alatt adatnak haszonbérbe:

| Felje száma | A bérrésztel neve | Lisztelő malmok | Korcsmárlási jogok | Vásárvám | Megjegyzés |
|-------------|-------------------|-----------------|--------------------|------------------------|--|
| 1 | Bethlen | egy 3 járatu | — | — | Egyszersmind kásamalom. |
| 2 | Alsó-Szombatfalva | két 7 járatu | korcsmaház | évi 2 országos vásárra | A korcsmaházak s malmok csaknem mindenütt házi kertekkel vannak ellátva. |
| 3 | Alsó-Ucsa | két 4 járatu | " | " | " |
| 4 | Nagy-Vajdalfalva | két 4 járatu | " | " | " |
| 5 | Jaás | egy 2 járatu | " | " | " |
| 6 | Felső-Vist | egy 2 járatu | " | " | " |
| 7 | Alsó-Vist | egy 2 járatu | " | " | " |
| 8 | Besimbák | — | " | " | " |
| 9 | Skoré | — | " | " | " |
| 10 | Vajda-Récse | — | " | " | " |
| 11 | Bucsum | — | " | " | " |
| 12 | Lissa | — | " | " | " |
| 13 | O-Tohán | — | csak a jog | — | Ehhez 1400 öl kincstári kert is tartozik. |
| 14 | Marginen | — | " | " | " |
| 15 | Szunnyogszék | — | " | " | " |
| 16 | Dezsán | — | " | " | " |
| 17 | Kopacsél | — | " | " | " |
| 18 | Posorta | — | " | " | " |
| 19 | Sebes | — | " | " | " |

A haszonbérlet ideje kezdődik 1877 január 1-én és tart 1881 december 31-ig. A bérbeadás ajánlatok alapján és nyílt árverés útján eszközöltetik.

Ajánlatok által haszonbérletre kívánók 50 krros bélyeggel és 10%-os bántalpenzzel ellátott zárt-ajánlataikat f. évi október hó 13-ik napjáig nyújtják be az alólikt igazgatóságához, hol a haszonbéri feltételek is megtekinthetők.

Az üzleti és hozzártatózó melléképületeket haszonbérletk tűz ellen biztosítani és időről időre tartozni és folytonos jó karban tartani kötelesek.

A haszonbérletnek csak a nagyméltóságú magy. kir. földmívelési ministerium jóváhagyásával lehet helye.

Az állami adót és annak járulékait az urodalom fizeti, — minden egyéb a birtok után járó terhek a haszonbérletk terhelik.

Az árverés f. évi október hó 13-án reggeli 9 órakor fog az alólikt igazgatóság iródjában Fogarason megtartatni.

Árverezni kívánók a kikiáltási ár 10 százalékát tartoznak bántalpenzzel lefizetni.

A zárt ajánlatokban határozottan kinyilatkoztatandó, hogy ajánlattevő a bér tárgyát és a haszonbéri feltételeket ismeri és azok alapján teszi ajánlatát. Pontosan kiteendő továbbá azokban a bérresztel neve és minden egyes bérresztel után az azért felajánlt egy egy évi haszonbér számokban és betűkben; oly ajánlatok tehát, melyekben az egyes bérresztelre felajánlt egy egy évi haszonbér külön külön kitéve nincsen, érvénytelennek fog tekintetni.

Az ajánlatban, az ajánlattevő neve, lakhelye és az utolsó posta állomás tisztán megírandó. Mindenféle vállalkozó tartozik bérletképességet és kielégítő vagyonállapotát igazolni.

Bérletk, kik a multra nézve hátralekban vannak, csőd vagy gondnokság alatt állók, vagy kik nyereség vágyból eredő büntényért elítéltek, kincstári bérletbe nem boesáttatnak.

Fogarason, 1876. szeptember hó 17-én.

A magy. kir. ménes-urodalmi igazgatóság.

Futterschneid-Maschinen,

auch vorzüglich geeignet zum Schneiden von Kukuruzstroh in drei Größen zu 80, 65 und 45 fl. ö. W. bei

Andreas Rieger, Hermannstadt,
Rosenanger Nro. 20.

[637] 3-3

Amerikanische Singer-Nähmaschinen,
bestes Fabrikat, für Schulmädchen, Schneider und Familien zu bedeutend herabgesetzten Preisen mit
30 Gulden
nur allein zu haben bei
JOSEF WITTMANN in Hermannstadt,
ebenfalls
Howe-Maschinen
55 Gulden.

Wichtig für Viele!!

Neu erschienen!! in der
Annoncen-Expedition
ADOLF STEINER, Hamburg,
Verzeichniß und Insertionstarif

Fachzeitschriften,

Kalender, Coursbücher, Badeblätter etc.

- enthalten:
- Bogen I. 197 Zeitschriften für Handel und Verkehr, Gewerbe, Industrie, Medicin und Finanzwesen.
 - Bogen II. 183 Zeitschriften für Haus-, Land- und Forstwirtschaft (Jagd und Sport), Gartenbau und Blumenzucht.
 - Bogen III. 50 Zeitschriften für Bau- und Ingenieurwissenschaften, Schiffahrt, Bergbau und Hüttenkunde.
 - Bogen IV. 92 Zeitschriften für Erziehung und Unterricht.
 - Bogen V. 83 Zeitschriften für Heilwissenschaften.
 - Bogen VI. 79 Badeblätter und Coursbücher.
 - Bogen VII. 115 Kalender.
 - Bogen VIII. 39 Zeitschriften für Militärwissenschaften, Schützenwesen und Pferdekunde.
 - Bogen IX. 112 Zeitschriften für Belletristik, Kunst, Musik, Theater, Unterhaltung.
 - Bogen X. 48 Zeitschriften für Naturwissenschaften, Pharmacie, Mathematik, Astronomie, Meteorologie.

Dieser mit großer Sorgfalt ausgearbeitete Insertions-Catalog enthält nicht nur alle deutschen, sondern auch die wichtigsten englischen, französischen, italienischen und amerikanischen Fachzeitschriften nebst genauer Angabe der Auflage und des Zeitpreises.

Jeder Bogen wird einzeln abgegeben und an Inserenten gratis und franco versandt von
Adolf Steiner,
Annoncen-Expedition,
Hamburg, Neuerwall 12.
Officieller Agent sämmtlicher Fachzeitschriften.
(Haupt-Agent der „Presse“ in Wien.)

Ziehung am 2. October!
Nur **fl. 4¹/₄** Promessen fl. 2¹/₂
und Stempel auf und Stempel
Credit-Lose. **Wiener Lose.**
Beide zusammen nur fl. 6¹/₂!
Haupttreffer fl. 400.000!
Wechslergeschäft
der Administration des **„MERCUR“**, Wien, I.,
Wollzeile 13.
Baya. [606] 10-20

Glücklich und zufrieden
lebe ich seit dem Krache zum ersten Male in Folge eines erzielten
Terno.
Letzterer wurde mir zu Theil mit einer Information des Herrn Prof. v. Orlicé, Berlin, Wilhelmstrasse 127.
Baya. [606] 1-1 Ph. Goldschmidt.

Präservatifs, Gummi
und echte Fischblasen, feinstes englisches und französisches Fabricat von 2-6 fl. per Duzend.
Empêcheur à 2 fl. per Stück.
Neuesten, zweckentsprechenden Apparat zur Verhinderung nächtlicher Pollutionen verfertigt
G. Shmittow, Pest,
Specialitäten in Gummiwaaren.

„Puritas“,
Saarverjüngungs-Milch.
Gerichtlich deponirte Schutzmarke.
„Puritas“ ist keine Haarfarbe, sondern eine milchartige Flüssigkeit, welche die nahezu unzerstörbare Eigenschaft besitzt, weiße Haare zu verjüngen, d. h. allmählig u. zwar binnen längstens vierzehn Tagen jene Farbe wieder zu geben, welche sie ursprünglich verloren haben. „Puritas“ enthält feinen Farbstoff. Man laßt das Haar nach Waschen mit Wasser waschen, man kann auf weiß übergebenen Haaren schlafen und Dampfgebäder gebrauchen, man wird keine Spur einer Farbe merken, da die „Puritas“ färbt nicht, sondern verjüngt und zwar das längste und üppigste Frauenhaar, wie die Haare und Bärte der Männer.

OTTO FRANZ & Comp
Wien, Mariahilferstrasse Nro. 38.
PURITAS
Haarverjüngungs-Milch für graue Haare zur Wiederherstellung ihrer ursprünglichen Naturfarbe.
Die Flasche „Puritas“ kostet 2 fl. (bei Bestellungen 20 kr. mehr für Spesen) und ist gegen Postnachnahme zu beziehen durch die Erzeuger **OTTO FRANZ & Comp.** in Wien, Mariahilferstrasse Nro. 38.

Niederlagen in Siebenbürgen:
Hermannstadt: Carl Gürtler, Kaufmann.
Carlsburg: Christof Csiky.
Klausenburg: E. A. Valentini, Apotheker.
Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann.
H.-M.-Vásárhely: Ign. Majtinsky. [609] 23-25
Warnung vor Fälschung und Nachahmungen. Die p. t. Annehmer werden gebeten, genau auf unsere Firma zu achten, welche am Boden und Kapselfuß jeder jeden Flasche deutlich ersichtlich ist, da unter dem Titel „Saarverjüngungs-Milch“ auch Nachahmungen existiren.

Stiften-Dreschmaschinen
für Hand- und Göpelbetrieb
von 1-6 Pferdekraft
fabriciren als Specialität
Umrath & Comp., Prag,
landwirthschaftliche Maschinenfabrik.
Preislisten mit Abbildungen gratis. Für jede Maschine wird garantirt. Jede Maschine, die nicht vollkommen entspricht, wird retour genommen. Jede Maschine, die [471] 28-33

Er scheint:
außer der Sonn- und Feiertage täglich.
Koffel für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Befundung in das Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postversendung:
Im Januar:
halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr. ö. W.
Im Anstand:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Rebacteur und Eigenthümer
Th. Steinhausen.

Philal-Abonnements-Bureau: In der Gasse J. F. Leonhard, Kaufmann Buchhändler, in Kronstadt

Nr. 223.

Politische

Der Ministerpräsident Kolomanthürte einige Tage dauern, da, wie dem Vorzüge Sr. Majestät Kaiserenz abgehalten werden, der Vertrag und die Bank-Angelegenheiten Das Justizministerium hat dagegen Herrn Leo Frankel eingedankt die französische Regierung sich mit ungarischen Regierung entsprechend, der Commune bezüglichen Beweissoci In Angelegenheit der Vereiner Regierung, wie „Glenor“ meldet, in hauptsache eine Vorlage unterbreiten, warten.

Ueber die Wiener Ver Corr.“ unterm 20. d. folgendes Minister conferiren jetzt miteinander ministerium wird über die Zollanfrage verhandelt, im Finanzministerium sprachen, welche betrefft der Reform heurigen Herbstsession gleichzeitig im beiden Legislativum vorgelegt werden sich auf die Erklärung der Selegen statten und dürfen mehrere Tage an beginnen parallel auch die geme Minister über die endgültige Festi Professorium ist keineswegs in Ausi Kreisen ist man der bestimmten An die Ausgleichsfrage, nachdem von frage kann, in längstens 4 Wochen frage werden die beiden Regierung Beschlus fassen.

Die „Norddeutsche Zeitung“ welcher von der Regierung vor ernannt wurde, ist in Folge eines den Decan Hebanowski am 17. eingeführt worden.
Die „Norddeutsche Zeitung“ Scherlein zur Discreditirung des heimen Vertrages zwischen Russland „Wir begnügen uns, was die Gb mit dem Hinweis auf die seiner Aeußerung, wozuch Deutschland die die Wirken im Oriente bedroht w spruch aufmerksam zu machen sein, seine Unterjchrift unter ein Docum bogen der ersten Abtheilung der fo fertigt worden sein soll, da der und Staatssecretär Tanzeff ist, im engeren Sinne des Wortes pol bekleidet hat.“ Man kann sich na nischen Zeitung“ anschließen, daß de „Provinzial-Correspondenz“ den A

Frei

Drei Wochen weilt jetzt d und dachten nicht an eine Müllert freich aufblähen zu sehen, festeste es sonst auszuhalten pflegte, und von hier fort zu gehen, wenigster möglich hinaus. Die Waldluft ba sie sah gar nicht mehr blaß und wollte noch immer nicht wieder Blag gemacht; aber die Präside Heiterkeit nicht für lange Zeit ge noch.“ sprach sie für sich, „sie kann man noch vergessen, die erb Ludwig! warum bist du so ein b Glück konntest Du geben und ein Bei dem Gedanken an ihn nicht einmal geschrieben. Zweit aber unbeantwortet hatte sie die noch, sie konnte ihm das Unbe Willen angestiftet. Jetzt, da Köf sing auch wieder in ihrem Herze „Der arme Junge,“ sprach sie, daß es so gekommen ist. Niema und du, seine alte Tante, kümme